

Integrative Ansätze und bildgestützte Methoden für den Umgang mit Wertekonflikten und Entscheidungsdilemmas im biologischen Landbau

Patzel, N.¹ und Schmid, O.¹

Keywords: Integrität, Wertekonflikte, Wertbildmethode, vierte Dimension der Nachhaltigkeit

Abstract

The integrity of organic agriculture and its promises are seriously questioned in discussions in the media, as well as in the internal conventionalization debate. To overcome situations which undermine credibility and development opportunities, there is a need for better dealing with value conflicts and faced dilemmas. For this purpose, science can provide more holistic approaches and methods for analysis and development processes, which better integrate human factors of the system. As neurobiology and psychology underline, emotions, inner images and unconscious drivers are influential factors of thinking and behaviour. With the development of the "value-image method", the authors made experiences supporting this approach. Now there is a need to further develop more integrative, also images-supported tools and process design for dealing with value conflicts and decision dilemmas in a creative and constructive way. This also aims at the development and integration of a fourth dimension of sustainability.

Einleitung und Zielsetzung

Der mediale Kampf, ob der Biolandbau und seine Produkte „wirklich besser“ seien als die billigeren Alternativen, und die interne Konventionalisierungsdebatte stellen die Glaubwürdigkeit des Biolandbaus in Frage. Beides zeigt an, dass der Biolandbau „zwischen Ideal und Wirklichkeit“ keinen leichten Weg vor sich hat. Er muss sich gründlicher und ganzheitlicher mit seinen Werte- und Zielkonflikten auseinandersetzen und dabei seine Entwicklungsdefizite glaubwürdig angehen. Damit lässt sich auch das Vertrauen in die Integrität und die Nachhaltigkeit des Biolandbaus wieder erhöhen. Dabei fassen wir Integrität nicht im engeren Sinne einer unbescholtenen Makellosigkeit auf, die oft nur eine Fassade für einen zu hohen Anspruch ist, sondern ethisch gesehen als ausreichende Übereinstimmung zwischen menschlicher Ganzheit, kommunizierten Werten und Verhalten. Die Wissenschaft des Biolandbaus kann für die nötigen Prozesse brauchbare Hilfen in Form neuer Verständnisansätze und Methoden liefern. Das Ziel ist, eine nachhaltige Entwicklung des Biolandbaus auf individueller, sozialer und institutioneller Ebene zu fördern, welche auch die persönliche Ganzheit der einzelnen Menschen mit berücksichtigt. Dann kann der Biolandbau weiterhin eine Vorreiterrolle in der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung spielen, anstatt zwischen gegensätzlichen Werten und Zielen seine Glaubwürdigkeit und Attraktivität zu verlieren.

Erkenntnisse aus der Neurobiologie und Psychologie können, wenn sie interdisziplinär in die Entwicklung von Theorie und Methoden integriert werden, einen wertvollen Rea-

¹ FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Gruppe Sozioökonomie, Ackerstrasse, 5070 Frick, Schweiz. nikola.patzel@fibl.org, otto.schmid@fibl.org

litätsgewinn für den Umgang mit Werte- und Zielkonflikten im Biolandbau bringen. Emotionen als Beweggründe des Lernens und Handelns, innere Bilder als persönliche Wegweiser, unbewusste Hintergründe als ‚Störenfriede‘ oder als schöpferische Quellen für Problemlösungen sind auch in der Entwicklung des Biolandbaus äußerst wichtig. Deswegen ist es notwendig, das bisherige Konzept der Nachhaltigkeit zu erweitern: Erstens sollte die im Biolandbau noch zu wenig wirksame soziale Dimension der Nachhaltigkeit umfassender in die Analyse einbezogen und konsequenter entwickelt werden. Zweitens gilt es, das übliche trinitarische Erkenntnismodell der Nachhaltigkeit um eine vierte Dimension zu erweitern, in welcher die Individualität des Menschen, seine Emotionen und weiteren psychischen Bedürfnisse und Erfahrungen, sein Sinngefühl und der Geist Platz haben (vgl. Buffi und Patzel 2011, Abt 1990). Dieser Ansatz entspricht den Gründungsimpulsen des Biolandbaus und kann nun mithilfe von Forschungsergebnissen aus Neurobiologie und Psychologie (u. a. Hüther 2011) auch neue *wissenschaftliche* Formen finden. Eine Erweiterung des Nachhaltigkeitsbegriffes wäre die logische Entsprechung zu ganzheitlich integrativen Ansätzen und Methoden für den Umgang mit Wertekonflikten und Entscheidungsdilemmas. Die wissenschaftliche Entwicklung tendiert zurzeit sichtbar dazu, eine „vierte Dimension der Nachhaltigkeit“ zu fordern. In diese Richtung geht auch bereits die SAFA-Nachhaltigkeitsbewertungs-Methode der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (2012).

Die Wertbild-Methode als Beispiel eines integrativen Ansatzes

Als ein Versuch für eine mehr integrative Methode, welche dem ganzheitlichen Ansatz des biologischen Landbaus und der darin tätigen Menschen besser Rechnung trägt, entwickelten die Autoren die „Wertbildmethode“, die mit symbolischen visuellen Bildern arbeitet. Implizite Werte und ihre emotional-bildhaften Grundlagen sollen dabei bei Einzelnen und in Gruppendiskussionen erschlossen werden. Denn oft liegen emotionale innere Bilder den (impliziten) handlungsrelevanten Werten und Wertekonflikten im Einzelnen wie auch in sozialen Situationen zugrunde. Die Zielgruppen sind Bauern und Bäuerinnen und auch Akteure aus Wissenschaft, Beratung und Verbänden der Biolandwirtschaft und der Nicht-bio-Landwirtschaft.

Der Bioland-Verband hatte 2008 ein Bildkartenset mit ca. 60 Karten entwickelt, das in einem Musterhofprojekt (Plagge *et al.* 2010) identifizierte und verbalisierte Werte illustrieren soll. Ein Teil der Bioland-Berater – tendenziell solche, die sich auch der persönlichen Situation ihrer Kundschaft stellen – wendet diese Methode seither zur Strategiefindung für Bauernfamilien an. Sie hat sich als sehr hilfreich erwiesen, um einen Einstieg für Gespräche über Wesentliches zu finden, der mit rein verbalen Fragetechniken meist nicht erreichbar ist. Allerdings ist dieses Verfahren nur halboffen, da die Bilder dort durch Untertitel weitgehend auf eine Bedeutung festgelegt werden. Zweitens gab es am Bioforum Schweiz in den Jahren 2007-8 eine Arbeitsgruppe „Worte und Bilder im Landbau“, in der intensiv Chancen und Gefahren bildhafter Kommunikation im Biolandbau bearbeitet wurden. Beides zusammen bildete die Ausgangsbasis für die Entwicklung der Wertbildmethode, kombiniert mit der Theorie des Bildverständnisses nach C.G. Jung und Theodor Abt (Abt 2005).

Bisher wurde bei drei Workshops in Zürich (Wissenschaftstagung Ökolandbau 2009), Wien (IFSA Tagung 2010) und Bonn (Jahrestreffen der Sektion Land- und Agrarsoziologie in der Deutschen Ges. für Soziologie 2011) sowie bei zwei kleineren ähnlichen Anlässen mit der Wertbildmethode gearbeitet und diese weiterentwickelt. Die Teilnehmer kamen aus Wissenschaft, Verbänden und der Praxis.

Die bisherigen Erfahrungen mit der Wertbildmethode zeigen, dass von ihr erhoffte Wirkungen erzielt werden können (Schmid, Patzel, Plagge 2010). Über spontane Gefühlsreaktionen, Assoziationen, Bewertungen und Diskussionen symbolischer Bilder zur Landwirtschaft werden wichtige Motivationen und Einstellungen diskursfähig, die sonst ausgeblendet bleiben. Jedes Mal zeigten sich die Teilnehmer beeindruckt davon, was bei ihnen selbst und anderen auftauchte. An die Stelle üblicher Diskursformen traten neue schöpferische Formen der Selbsterfahrung und des Austausches. Inhaltlich wiesen die Versuche auf interessante Wertekonflikte und zugehörige psychische Grundlagen hin. Die Ergebnisse ließen sich jeweils clustern in positive, ambivalente und negative emotional-bildhafte Themen und assoziierte Werte. Klarer gesehene Wertegrundlagen können das Selbstbild der Akteure im Biolandbau verbessern und schaffen die Grundlage für eine glaubwürdige Kommunikation in der Öffentlichkeit. Gemeinsame Deutungsrahmen können Konflikte in schöpferische Potenziale umwandeln.

Thesen zur Art der Wertekonflikte und Entscheidungsdilemmas

Aufgrund der bisherigen Anwendung der Wertbildmethode haben die Autoren folgende Thesen zu Wertekonflikten und Entscheidungsdilemmas formuliert.

Problem 1: Widersprüchliche Erwartungen an die Menschen im Biolandbau

Wer sich im Biolandbau an gesellschaftliche Forderungen anpassen möchte, wird zum Austragungsort des Konflikts zwischen widersprüchlichen gesellschaftlichen Werten und Zielen. Es sollen u. a. möglichst viele billige und gesunde Lebensmittel produziert werden, der Hof soll wirtschaftlich solide und stets zu Investitionen bereit sein, Höchstleistungen erbringen und stets offen für Kunden sein, mit stets steigender Arbeitsproduktivität und ohne Ressourcenverschleiß. Wie soll das alles gehen mit der vorhandenen begrenzten Zeit und Kapazität und ohne Überforderung!?

Problem 2: Konflikte zwischen Erwartungen an den Menschen und seinen inneren Bedürfnissen

Konventionen, die dem Einzelnen als Handlungsorientierung vorgesetzt werden, entsprechen oft nicht seinen inneren Bedürfnissen körperlicher, seelischer oder geistiger Art. Treten Widersprüche zwischen äußerem Anspruch und innerem Bedürfnis auf, führt dies zu Spannungen und „Gewissenskonflikten“; die persönliche Integrität ist gefährdet. Dies kann unter Umständen zu symptomatischen Krankheiten, Leistungsproblemen und/oder verstärkten sozialen Konflikten führen. Darunter leidet sowohl die Innovationsfähigkeit des biologischen Landbaus als auch die Integrität seiner Außenwirkung. Ein Dialog wäre notwendig, bei dem die Beweggründe und Bedürfnisse – auch die nicht-rationalen – des jeweils anderen besser nachvollzogen werden.

Problem 3: Einfache Rollenbilder und Idealisierungen sind der Integrität der Menschen und des Biolandbaus abträglich

Über die biologische Landwirtschaft werden sehr oft einseitige Vorstellungen kommuniziert und oft – schlimmer noch – selbst geglaubt. Romantische Idealbilder oder rationale Optimalbilder entsprechen aber niemals der natürlichen menschlichen Ganzheit und seinem Streben nach Integrität. Daher tendiert das jeweils nicht Beachtete oder Heruntergespielte unserer Bedürfnisse und Motivationen unbewusst dazu, Idealbilder zu demontieren und Optimalbilder ad absurdum zu führen. Dies führt zu persönlicher Beschämung und/oder zu Imageschäden des Biolandbaus. Auch die Forschungsergebnisse von Klintman und Boström (2012) unterstützen folgende Annahme: Glatte

Marketingfassaden und ein Dogma, dass man auch im Biolandbau nur "einfache (einfältige?) Botschaften" bringen dürfe, sind nicht unbedingt der richtige Weg, um bei den potenziell sehr an Bioprodukten interessierten Menschen Vertrauen zu gewinnen. Gegensätze und Konflikte dürfen in passender Form mitgeteilt und diskutiert werden; sie enthalten ein wichtiges Entwicklungspotenzial des Biolandbaus.

Schlussfolgerungen

Wertekonflikte und Entscheidungsdilemmas können dann am besten gelöst werden, wenn ganzheitlich integrative Ansätze verfolgt werden. Zum Menschen gehören auch die Emotionen und Gefühle, seine unbewussten Motivationen und inneren Bilder, und diese sind in hohem Maße einstellungs- und handlungsleitend. Erste Erfahrungen mit der Wertbildmethode als Beispiel einer integrativen Methode bestätigen, dass ein Einbezug dieser „anderen Seite“ des Menschen auch im Bereich des Biolandbaus empirisch möglich ist. Was wir nun im Biolandbau konsequent tun sollten, ist: *Subjektive Faktoren der Akteure im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes objektiv zu berücksichtigen*, um dadurch neue Perspektiven zu gewinnen. Dies kann die Entwicklung von Integrität auf den verschiedenen Ebenen fördern und auf diesem Wege auf die *transformative Entwicklung einer sinnvollen viergliedrigen Nachhaltigkeit* zielen. In Forschungsprojekten wie auch in Prozessgestaltung und -begleitung ist der vermehrte Einsatz und die Weiterentwicklung von integrativen Methoden, gerade auch im Rahmen partizipativer Ansätze, wünschenswert. Die Autoren sind interessiert an Austausch und Zusammenarbeit mit ähnlichen Initiativen und Ansätzen.

Literatur

- Abt Theodor (2005): Introduction to Picture Interpretation According to C.G. Jung. Living Human Heritage Publications, Zurich.
- Abt, Theodor (1990): Forschung am Wendepunkt. Zur Praxis des ganzheitlichen Denkens. Landwirtschaft Schweiz 3(5): 259-265.
- Buffi, Roberto, und Nikola Patzel (2011). Der Wald als vernünftig geplanter Gegenstand? Für eine Waldbeziehung und Waldpolitik mit Tiefgang. Natur und Mensch 5/2011: 23-26.
- FAO (2012): Sustainability Assessment of Food and Agriculture Systems (SAFA) Guidelines. Test Vers. 1.0. Nat. Res. Manag. and Env. Dep. FAO. 104S. http://www.fao.org/fileadmn/templates/nr/sustainability_pathways/docs/SAFA_Guidelines_12_June_2012_final_v2.pdf
- Klintman, Mikael, & Boström, M. (2012). Political Consumerism and the Transition Towards a More Sustainable Food Regime. Looking Behind and Beyond the Organic Shelf. In G. Spaargaren, P. Oosterveer, & A. Loeber (Eds.), Food Practices in Transition. Routledge, London.
- Hüther Gerald (2011): Die Macht der inneren Bilder. Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 137 S.
- Patzel Nikola (2010): The Soil Scientist's Hidden Beloved: Archetypal Images and Emotions in the Scientist's Relationship with Soil. In (eds. Edward Landa and Christian Feller): Soil and Culture, p. 205-226. Springer Verlag.
- Plagge Jan; Zander K., Nieberg H. und Strohm-Lömpcke R. (2009) Vielfalt braucht Klarheit: Strategieberatung für Diversifizierung, Spezialisierung und Kooperation im ökologischen Landbau. In: Wiesinger, Klaus und Cais, Kathrin (Hrsg.) Angewandte Forschung und Beratung für den ökologischen Landbau in Bayern. BLfL, Freising-Weihenstephan.
- Schmid, O., Patzel, N., Plagge, J. (2010): Values and value conflicts in organic farming — Images and symbolic ideas as starting point for strategic planning in advisory and research work. In: Darnhofer, I. and Grötzer, M. (2010): "Building sustainable rural futures—The added value of systems approaches in times of change and uncertainty". Proceedings of the 9th European IFSA Symposium, 4-7 July 2010, Vienna (Austria). 1237-1243.